

Samstag, 11. November 2006, 20 Uhr

St. Martinus, Martinistr. 31, 20251 Hamburg

Tod und Auferstehung

Musik zum Ende des Kirchenjahres

Programm

Georg Philipp Telemann (1681–1767)	„Jesu, meine Freude“ TWV 1:970 – Versus 1
Johann Sebastian Bach (1685–1750) / Gottfried Heinrich Stölzel (1690–1749)	„Bist du bei mir“ BWV 508
Olivier Messiaen (1908–1992)	„Le banquet céleste“
Georg Böhm (1661–1733)	„Mein Freund ist mein und ich bin sein“
Johann Sebastian Bach	„Kunst der Fuge“ – Contrapunctus XIV
Nicolaus Bruhns (1665–1697)	„Die Zeit meines Abschieds ist vorhanden“
Selkis Riefling (1983)	„Augenblicke“
Johann Sebastian Bach	„Ich habe genug“ / „Schlummert ein“ aus BWV 82
Georg Philipp Telemann	„Jesu, meine Freude“ – Versus 5 und 6

Ausführende

Alexandra Bartoi, Violine I	Oksana Lubova, Sopran
Selkis Riefling, Violine II	Inka Rotzoll, Alt
Elen Harutyunyan, Viola	Günter Kochan, Tenor
Tomoe Imazu, Viola	Thomas San Miguel, Bass
Benjamin Sprick, Violoncello	
Benjamin Schneider, Orgel	Eppendorfer Kammerchor

Bariton und Leitung: Fritz Krämer

Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten.

Telemanns „**Jesu, meine Freude**“ zeigt ein leidenschaftliches, ja wütendes Gesicht von Trauer – in heftig abgerissenen Vorhalten, im wilden Schwung der immer von neuem heranrollenden Sechzehnteltiraden, im überfließenden Schmerz des Chorsatzes. Doch wird das gewaltige Sich-Aufbäumen des Lebens gegen den Tod, in gewisser Weise an den sechsten Satz des Brahms-Requiems gemahnend, aufgefangen, wenn auch kaum merklich: Wie von ferne schimmert etwas hindurch, eine Ahnung von Hoffnung, die auch die tiefste, existenzielle Verzweiflung zu transzendieren vermag.

Das schlichte Lied von G.H. Stölzel, das Bach harmonisiert und in sein „Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach“ aufgenommen hat, ist einerseits die schönste Liebeserklärung, die man einem Menschen machen kann: „**Bist du bei mir**, geh ich mit Freuden zum Sterben und zu meiner Ruh. Ach, wie vergnügt wär so mein Ende, es drückten deine schönen Hände mir die getreuen Augen zu.“ Anders interpretiert wird der Text zu einem Gebet, im Sinne der alten Choralworte: „Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herze drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.“

„**Le banquet céleste**“, Messiaens erstes bedeutendes Orgelwerk, hat das Abendmahl zum Thema – „das himmlische Festmahl“. Es weist mit den Modi mit begrenzter Transpositionsmöglichkeit bereits eines seiner wichtigsten Kompositionsprinzipien auf.

In der von Böhm vertonten Nachdichtung „**Mein Freund ist mein**“ wird die christologische Deutungsebene der Vorlage aus dem Hohelied explizit gemacht und der erotische Hymnus in einen typisch barocken Dialog der Seele mit ihrem Heiland überführt.

Den letzten Contrapunctus seiner „**Kunst der Fuge**“ hat Bach nicht mehr vollendet. Zur Legendenbildung um dieses Werk hat nicht zuletzt die Anmerkung seines Sohnes Carl Philipp Emanuel in der Handschrift beigetragen: „Über dieser Fuge, wo der Name BACH im Contrasubject angebracht worden, ist der Verfasser gestorben.“

Der Affekt von Bruhns' „**Die Zeit meines Abschieds ist vorhanden**“ gibt auf unvergleichliche Weise die Stimmung wieder, in der die leise Wehmut, die jedem Abschied innewohnt, sich vereint mit dem ruhigen Ernst im Simeonischen Loslassen eines Menschen, der seinen Frieden gemacht hat, der versöhnt zurückblickt auf den „guten Kampf“, den er gekämpft, und der sich nun anschickt zu gehen, sich in die Hände eines Höheren gibt. Die Worte aus 2. Tim. 4, 6–8 sind einem Paulus in den Mund gelegt, der seiner Hinrichtung entgegenseht: „Die Zeit meines Abschieds ist vorhanden, ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben.“

In dem Stück „**Augenblicke**“ für Violine solo wechseln drei Charaktere einander in schneller Folge ab – von einem Augenblick auf den anderen: der erste temperamentvoll-forsch, der zweite scherzhaft und der dritte lyrisch-gesanglich.

Bachs Kantate „**Ich habe genug**“ nimmt auf den Canticum Simeonis Bezug und reflektiert über den Tod als Erlösung vom irdischen Leiden und sehnsüchtig erwartete Heimkehr zum Vater.